

Archiv - - Journal

Extraausgabe - 8.9.2002 Stadt Norderney

Tag des offenen Denkmals

„Denkmalschutz live“ – so könnte man die Idee auf den Punkt bringen, die in den vergangenen acht Jahren über zwanzig Millionen Bundesbürger auf die Beine brachte.

In Deutschland wurde der Tag des offenen Denkmals erstmals 1993 bundesweit gefeiert. Seinen Ursprung hat dieser Tag in Frankreich. Erstmals 1984 veranstaltet, war die Aktion dort auf Anhieb ein großer Erfolg, der rasch auch andere europäische Länder mitriss.

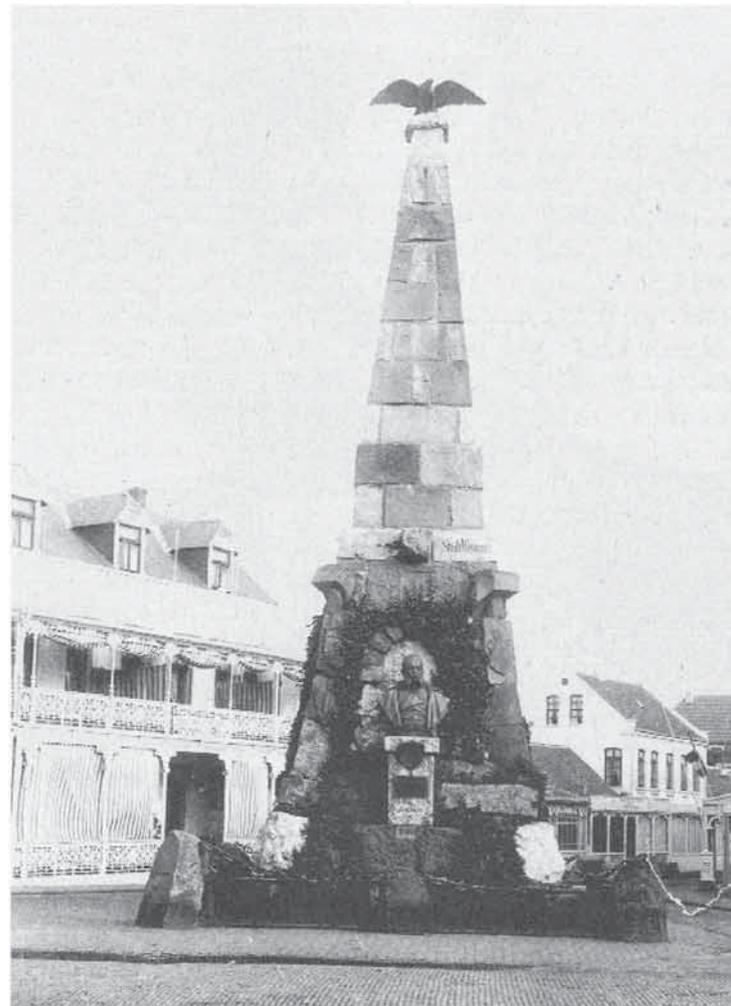
Das Prinzip ist denkbar einfach: Einmal im Jahr Denkmale, die oftmals sonst nicht allgemein zugänglich sind, durch Führungen und Rahmenprogramme „erlebbar“ zu machen. Bekanntes einmal anders sehen - so könnte das Motto lauten, an dem sich am Denkmalstag ein Großteil der Veranstaltungen orientiert.

Die Stadt Norderney beteiligte sich erstmalig 1995 an dieser Aktion. Vorgestellt wurden vom Stadtarchiv in Zusammenarbeit mit einer Projektgruppe der KGS Norderney und der ev.-luth. Kirchengemeinde die Inselkirche und der alte Kirchhof, 1996 die Napoleonschanze, 1997 der restaurierte Bahnhof „Stellidichein“ mit dem zerstörten Cumberland-Denkmal, 1998 die Marienhöhe.

Diese Veranstaltungen wurden von vielen Gästen und Einwohnern besucht. Stätten der Erinnerung wurden zu Stätten der Begegnung. Neue Ideen entwickelten sich und verschiedene Maßnahmen konnten daraufhin umgesetzt werden. So die Neugestaltung des Kirchhofes und die Pflege der alten Grabmonumente sowie die Einrichtung der Schaumeile „Das historische Schaufenster“. In diesem Jahr gelang die Rekonstruktion des Cumberland-Denkmal.

Das Thema des diesjährigen Tag des offenen Denkmals lautet: **Ein Denkmal steht selten allein: Straßen, Plätze und Ensembles.** Gemeint sind Bereiche des öffentlichen Lebens, die zeigen, wie sie früher genutzt und gestaltet wurden und wie wir heute mit ihnen umgehen.

Der Tag des offenen Denkmals 2002 ist auf Norderney dem „Kaiser-Wilhelm-Denkmal“ gewidmet. Der Kreuzungsbereich von Friedrich-, Knyphausen- und Bismarckstraße sowie Herrenpfad erhielt mit „Allerhöchster Genehmigung Seiner Majestät des Kaisers und Königs“ - gemeint ist Kaiser Wilhelm II. - am 31. August 1899 die Bezeichnung „Kaiser-Wilhelm-Platz“. Der Name dieses Platzes ist mehr oder weniger vergessen; heute trifft man sich am „Stein-, Städte- oder Klamottendenkmal“. Alles andere ist Geschichte, oder?



Das am 2. September 1899 eingeweihte Kaiser- Wilhelm-Denkmal auf Norderney.

Vom Fels zum Meer Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf Norderney

Die nationale Begeisterung in den Befreiungskriegen gegen Napoleon (1813/1814) und die Forderungen der liberalen und demokratischen Reformbewegungen hatten die Einheit Deutschlands nicht erreichen lassen. Sie war gescheitert an den Interessen der auf Souveränität pochenden deutschen Fürsten, besonders aber an den Gegensätzen zwischen den beiden deutschen Großmächten Preußen und Österreich. Diese waren nach der Schlacht bei Königgrätz (3. Juli 1866) zugunsten Preußens entschieden. Mit diplomatischem Geschick gelang es Otto von Bismarck, 1862 von König Wilhelm I. zum preußischen Ministerpräsidenten ernannt, die deutschen Staaten nördlich der Mainlinie zum Norddeutschen Bund zu vereinigen – ein erster Schritt zur nationalen Einheit.



Der König von Preußen und erste Deutsche Kaiser Wilhelm I. (1797-1888)

Frankreich unter Napoleon III. , nicht interessiert an einem deutschen Einheitsstaat und sich in seiner europäischen Vormachtstellung bedroht fühlend, erklärt am 19. Juli 1870 Preußen den Krieg. Den norddeutschen Bundestruppen schließen sich auch die Armeen der süddeutschen Länder an, wodurch der Krieg in der Bevölkerung als deutscher Nationalkrieg verstanden wird. Eine Welle nationaler Begeisterung erfasst die Deutschen. Weißenburg, Wörth, Spichern, Mars-la-Tour, Gravelotte bezeichnen den Siegesmarsch der verbündeten deutschen Truppen. Die Entscheidungsschlacht fällt am 2. September 1870 bei Sedan, wo auch Kaiser Napoleon III. in Gefangenschaft gerät. Im besetzten Versailles verhandelt Bismarck mit den Ministern der süddeutschen Staaten über einen Beitritt zum Norddeutschen Bund, was die Gründung eines Deutschen Reiches bedeutet. Obwohl schwierig, führen diese Verhandlungen zum Erfolg. In einer festlich-prunkvollen Zeremonie wird am 18. Januar 1871 der preußische König Wilhelm I. von den deutschen Fürsten zum Deutschen Kaiser proklamiert. Am 18. April 1871 tritt die Verfassung des Reiches in Kraft.

Kaiser Wilhelm I., Reichsgründer Otto von Bismarck, Kriegsminister Roon und Generalstabschef Helmuth von Moltke steigen zu Volkshelden auf. Straßen und Plätze werden nach ihnen benannt - auch auf Norderney. Hochbetagt stirbt der Kaiser im März 1888, ihm folgt für nur 99 Tage sein schwerkranker Sohn Friedrich III. Am 15. Juni wird sein 29-Jähriger Sohn als Wilhelm II. König und Kaiser.

Die Erinnerung an den „Heldenkaiser“ verklärt sich zum Mythos. Seine Gestalt gilt als Symbol für deutsche Einheit und Größe. Besonders nach 1888 gründen sich im Deutschen Reich zahlreiche Denkmalkomitees, worauf mehr als hundertzwanzig Kaiser-Wilhelm-Denkmal errichtet werden. Die wohl bekanntesten stehen noch heute am „Deutschen Eck“ bei Koblenz, an der Porta Westfalica bei Minden, auf dem Kyffhäuser am Harz und oberhalb des Rheins bei Bingen (Niederwald-Denkmal).

Sedanstag

Der Tag von Sedan galt im Deutschen Reich als besonderer Feiertag: „So oft dieser Tag wiederkehrt, soll er uns an die herrlichen Siege und an die großen Männer erinnern, welche auf Frankreichs Flur den alten Feind zu Boden warfen und das neue deutsche Reich erbauten.“ – so in der Norderneyer Badezeitung vom 2.9.1893 nachzulesen. Auch auf Norderney schlugen an diesem Tag die Wogen der nationalen Begeisterung hoch auf. Eingesessene und Kurgäste trafen sich zum Kirchgang, abends zum Festessen im Königlichen Conversationshaus (Kurhaus) oder den größeren Hotels, Festreden wurden gehalten, patriotische Lieder gesungen und Illuminationen veranstaltet. „Hoch! Deutschland hoch! Dröhnt es vom Fels zum Meer! –“, wie A. Neinhaus, späterer Norderney-Gast, in einem im Juli 1870 veröffentlichten Gedicht schrieb.

„Es war am 2. September 1889, als Herr Licentiat Weber, Pfarrer zu München-Gladbach, während der kirchlichen Sedanfeier sich zu dem Gedanken der Errichtung eines Denkmals für unsern Heldenkaiser Wilhelm I. im deutschen Meere auf seiner schönsten und bedeutendsten Insel Norderney begeisterte. Ohne Zaudern liess er den Gedanken That werden, eilte zu den Gasthöfen, wo zur Sedanfeier ein Tafelge-

Zur Sedanfeier
am 2. September, präcise 2 Uhr:
Festessen
im Hôtel Bellevue,
Tafelmusik der Königlichen Bade-Capelle.
à Convert 3 Mark.
Anmeldungen beim Portier.
Hochachtungsvoll **Chr. Kluin.**
Speise-Zettel.

<p>Austern. Fleischbrüh. Müschelant mit Trüffelantke. Steinhut mit Garnelenantke. Staugenspergel und Erbsen mit Kallusschmitten und geräucherem Lachs.</p>	<p>Gemästete Küken. Eigengemachtes und Salat. Prinz-Pükler-Eis. Butter und Käse. Nachtsisch.</p>
--	--

Schuchardt's Hotel.
Zur Sedan-Feier
Festessen ohne Preiserhöhung.
Tafelmusik ausgeführt von der Nordener Stadt-Capelle.
Abend-Concert
findet bei günstigem Wetter im Garten, verbunden mit Italienischer Nacht, bei ungünstigem Wetter im Saal statt.
Entrée frei.
G. Schuchardt.

nosse den Trinkspruch auf seine Majestät Kaiser Wilhelm II. auszubringen gedachte, und liess denselben veranlassen, eine Sammlung zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm I. zu eröffnen. Am 3. September 1889 bereits trat ein Komitee unter dem Vorsitz des Freiherrn von Vincke (Anm.: Badekommissar) im Conversationshaus zusammen und konnte freudig konstatieren, dass schon diese erste Sammlung ein Ergebnis von 1389,80 Mark gehabt hatte.“ (NBZ, Nr. 59, 2.9.1891)

Dem bereits am 3. September gegründeten Denkmalkomitee gehörten an: Kaufmann Deutsch - Berlin, Justizrat von Eicken - Dortmund, Justizrat Goecke - Köln, Justizrat Dr. Kilzer - Frankfurt a. M., Pfarrer Meier-Peter - Hattingen, Kaufmann Oelbermann - Köln, Pfarrer Lic. Weber - Mönchengladbach; von Norderney: Gemeindevorsteher Berg, Architekt Fabry, Badeinspektor Hanebuth, Badearzt Dr. Kruse, Badekommissar Freiherr von Vincke. Im September 1890 war das Komitee erweitert, um den Wirkl. Geheimen Rat und Oberpräsidenten der Provinz Hannover von Bennigsen, Landrat von Borries - Norden, Hofprediger Braun - Stuttgart, Regierungspräsident und Kammerherr von Colmar-Meyenburg - Lüneburg, Richter Cordes - Bremen, Gutsbesitzer von Deuster - Kitzingen, Reg.-Präsident von Hartmann - Aurich, Rittergutsbesitzer Dr. Hengstenberg - Mechau/Schlesien, Regierungsrat von Kamptz - Aurich, Prof. Dr. Meyer - Heidelberg, Pfarrer Niemeyer - Eichlinghofen/Dortmund, Staatsminister Dr. von Sarwey - Stuttgart und dem Kgl. Hofrat Dr. Schramm - Dresden.

Ein Teil der Mitglieder des Denkmalkomitees war auch im sogenannten „Kurparlament“, 1885 als Versammlung der Eingesessenen und Kurgäste auf Norderney gegründet, vertreten. Vorsitzender des Kurparlamentes war seit vielen Jahren der oben genannte Justizrat Goecke. Ziel des Kurparlamentes war zunächst, „für das Rheinisch-Westfälische Badepublikum ... die deutschen Nordseebäder in einem Tag erreichbar zu machen, den Goldstrom welcher bisher jedes Jahr Summen von Hunderttausenden der ausländischen Konkurrenz (Anm: den Seebädern in Holland und Belgien) zufließen liess, nach unseren heimischen Inselbädern zu lenken“ - kurzum, die Konkurrenzfähigkeit des Seebades Norderney zu verbessern. Bei der Sedansfeier 1890 im Hotel Bellevue (heute Nordseeklinik) vertrat Justizrat von Eicken in einer Rückschau den Standpunkt: „Das Emporstreben dieser uns allen so liebgewordenen Insel würde trotz der grossen und anerkennenswerthen Opfer der einheimischen Bevölkerung doch wohl kaum zu der in ihrer Grossartigkeit unverhofften Blüthe geführt haben, wenn nicht ein mächtiges ideales Gefühl diese Bestrebungen eine höhere Weihe verliehen hätte. Dieses Gefühl war das nationale Selbstgefühl...“ Dieser Nationalstolz war im Sommer 1885 verletzt worden, „als unsere welschen Widersacher deutsche Stammesbrüder, harmlose Badegäste, in Belgien auf neutralem Boden bei traurem Zusammensein zu beschimpfen und zu verhöhnen wagten. Das beleidigte Nationalgefühl“, so von Eicken weiter, „rief zur Abwehr solcher Unbill in treuen deutschen Herzen den Gedanken wach, dieser herrlichen Perle im Inselkranz (Anm.: gemeint ist Norderney) mehr und mehr das Gepräge eines urdeutschen Seebades, eines lieblichen, unverletzlichen Vereinigungspunktes rastender deutscher Männer und Frauen aufzudrücken.“ Das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit, was einen steigenden Gästestrom nach Norderney verursache, müsse „das heisse Gefühl des Dankes gegen den erhabenen Fürsten aufquellen“ lassen, „der das herrliche Werk der

Einigung Deutschlands vollbrachte“. Dieses Dankgefühl müsse auch auf den Nordseeinseln lebendig bleiben. „Wir haben geglaubt und wir hoffen, dass sie diesen Glauben mit uns theilen, dass ein einfaches, aber würdiges Denkmal für unsern unvergesslichen Heldenkaiser, ragend auf der Dünenhöhe, weit hinausschauend auf das herrliche Nordmeer am ehesten geeignet sei, für alle Zeiten in den Herzen der Norderneyer Badegäste, auch bei unsern spätesten Nachkommen jenes einige Dankgefühl lebendig zu erhalten.“

„Felsblöcke aus allen Gauen des Vaterlandes“

Bereits auf der ersten Sitzung des Denkmalkomitees wurde ein erster Entwurf vorgelegt, der als Unterbau einen „Tumulus“ vorsah, errichtet mit Felsblöcken aus „allen Gauen des deutschen Vaterlandes“. Den Abschluss sollte eine Bronzebüste von Kaiser Wilhelm I. bilden. Vorbild für das Denkmal war das in der Hasenheide bei Berlin errichtete Monument für den Turnvater Jahn. Mehr als 130 deutsche Städte wurden vom Komitee angeschrieben und um eine Steinspende gebeten. Vierzig Städte lehnten wegen fehlender Gelder, in erster Linie aber, „weil keine Steine in unserer Gegend vorhanden sind“, ab. Bis Ende 1889 waren mehr als dreißig Steine auf der Insel eingetroffen, die bei der Villa Mathilde gelagert wurden.

Der Transport erfolgte fast ausschließlich vom Herkunftsort mit der Bahn bis Leer, wo sie vom Rollfuhr-Unternehmer F. Eidtmann zunächst zwischengelagert wurden. Dieser musste nun einen Beurtschiffer verpflichten, die Steine per Schiff nach Norderney zu transportieren, was aufgrund des hohen Gewichtes der Steine (bis zu 6 000 kg) schwierig war, „weil alle zu schwache Winden haben“. Auf Norderney besaß allein der Schiffer Lucas Pieper ein geeignetes Schiff, der aber nach einigen Fahrten zu hohe Transportkosten verlangte. Den weitesten Weg legte der Stein der ostpreussischen Provinzhauptstadt Königsberg zurück, der mit dem Schiff zunächst nach Rotterdam gebracht wurde und von dort mit der „Niederlandsche Rhynspoorweg Maatschappij“ über Utrecht, Zwolle und Nieuweschans nach Leer gelangte. Letztlich kamen 75 Steine zusammen, die zumeist bis Ende 1890 auf der Insel eintrafen. Nur der Stein vom Burgberg Hohenzollern bei Hechingen/Schwaben (1893) und aus der Grafschaft Ruppin/Brandenburg (1898) trafen später ein.



Geehrte Kurgenossen!

Im vorigen Jahre ist hier der glückliche Gedanke aufgetaucht, dem erhabenen Gründer des deutschen Reiches, unserem verewigten Kaiser Wilhelm I., der dem deutschen Volke ein neuer Karl der Grosse geworden, ihm, der in seiner weltgeschichtlichen Grösse wie nicht minder in seiner bescheidenen Einfachheit im Herzen aller Deutschen fortleben wird, **auch im deutschen Meere, auf seiner schönsten und bedeutendsten Insel Norderney** ein Denkmal zu errichten. [590]

Es war dabei leitender Gedanke, dass die Ausführung den örtlichen Verhältnissen entsprechend in einfachem Rahmen zu halten, das Denkmal aber unbedingt würdig zu gestalten sei. Zugleich wurde ein Wunsch laut, welcher jetzt wohl einmütig getheilt werden dürfte, dass das Denkmal seinen Platz an einer bevorzugten Stelle des Strandes finden möge mit dem Ausblick des im Bilde dargestellten Heldenkaisers auf unser deutsches Meer.

Kurgenossen!

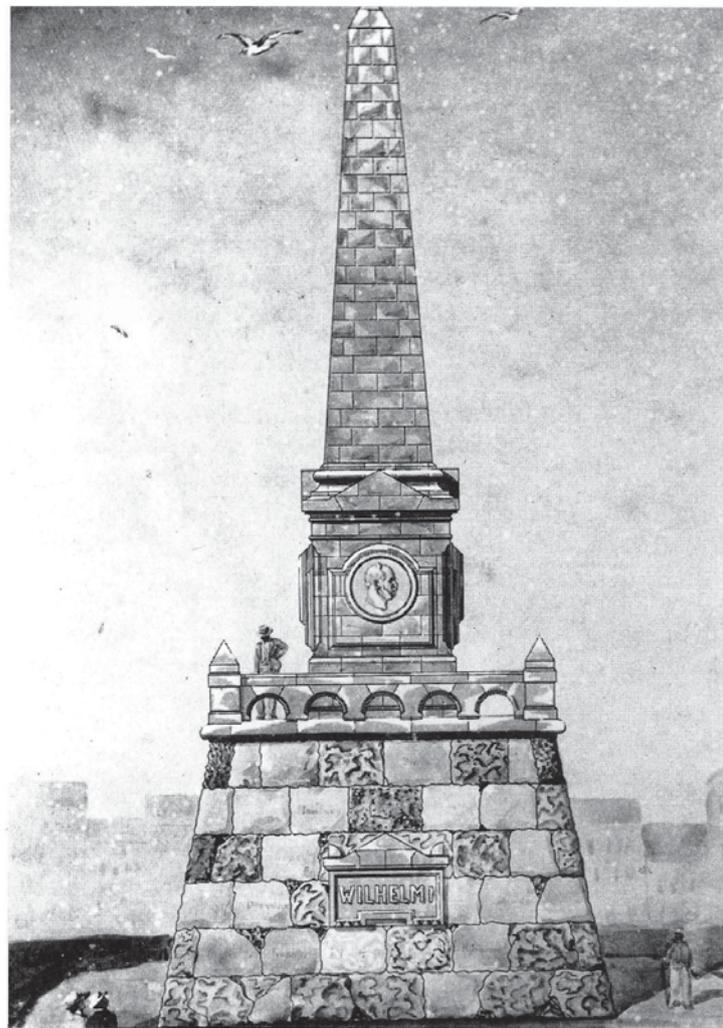
Schon haben für den Unterbau 53 deutsche Städte mächtige Bausteine eingesandt. Das begründet für uns die Ehrenpflicht, das patriotische Werk nicht fallen zu lassen, sondern zum glücklichen Ende zu führen. Es bedarf dazu aber noch einer recht erheblichen Summe.

Bei der patriotischen Gesinnung, welche so oft schon von unseren Kurgästen bethätigt ist, hoffen wir zuversichtlich, dass die erforderlichen Mittel willig und gern aufgebracht werden. Deshalb setzt der mit der Förderung dieser vaterländischen Aufgabe durch den Beschluss unserer jüngsten Generalversammlung betraute, mit dem Denkmals-Komitee Hand in Hand gehende Ausschuss der Kurgäste die erforderlichen Sammelisten vertrauensvoll in Umlauf. Norderney, den 18. August 1890.

Für die Errichtung des Denkmals waren von Architekt Fabry/Norderney Kosten in Höhe von 12000 – 15000 Mark ermittelt worden. Diese Gelder konnten durch Sammlungen, besonders am Sedanstage, bis 1893 eingeworben werden, dazu auch durch Künstler-Konzerte und „Grosse musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltungen“. Nach 1892 verzichtete das Komitee auf diese Geldsammlungen, da seitens der Kurgäste Kritik laut wurde: „Jetzt noch Sammlungen für ein Denkmal, dessen Form noch nicht feststeht und von dem man noch nicht einmal weiß, wohin man es stellen wird“. Auch mit dem Verkauf von Gedenkmünzen erwartete man zusätzliche Einnahmen.

Ein geeigneter Standort fehlt

Was die Ausführung des Denkmals über Jahre verzögerte, war die Frage des Standortes, die damit verbundene Form des Denkmals und die zunächst nicht ausreichenden Geldmittel. Justizrat von Eicken im August 1890: *Wenn ein Denkmal an diesem Orte geschaffen werden sollte, so müsse es auch ein des grossen Kaisers würdiges sein. Lieber gar kein Denkmal, als ein unwürdiges, ... Wilhelm gebühre das Denkmal, es muß in künstlerischer Vollendung geschaffen werden, damit kein Ausländer mäkeln dürfe.* Zunächst war als Standort der freie Platz vor dem Kurhaus vorgesehen, dann die Marienhöhe. Der Standort vor dem Kurhaus wurde von der Kgl. Regierung abgelehnt, „weil er zu klein sei und weil ein passender Hintergrund fehle“; die Marienhöhe, da damit „eine Verletzung der Pietät gegen das frühere Hannöversche Königshaus erblickt werden könnte, weil die Marienhöhe ein Lieblingsaufenthalt der Königin Marie von Hannover gewesen und nach derselben benannt.“ Architekt Fabry, hinzugezogen wurde auch der Dombaumeister Salzmann in Bremen, legte 1891 einen neuen Entwurf vor, der als Standort die Promenade an der Kaiserstraße in Verlängerung der Bismarckstraße vorsah. Als Unterbau sollten die gestifteten Steine verwendet werden, darüber eine begehbare Plattform, aus der sich ein 12-15 m hoher Obelisk erhob. Im Denkmalkomitee war man sich einig, dass getreu dem Hohenzollernspruch „Vom Fels zum Meer“,

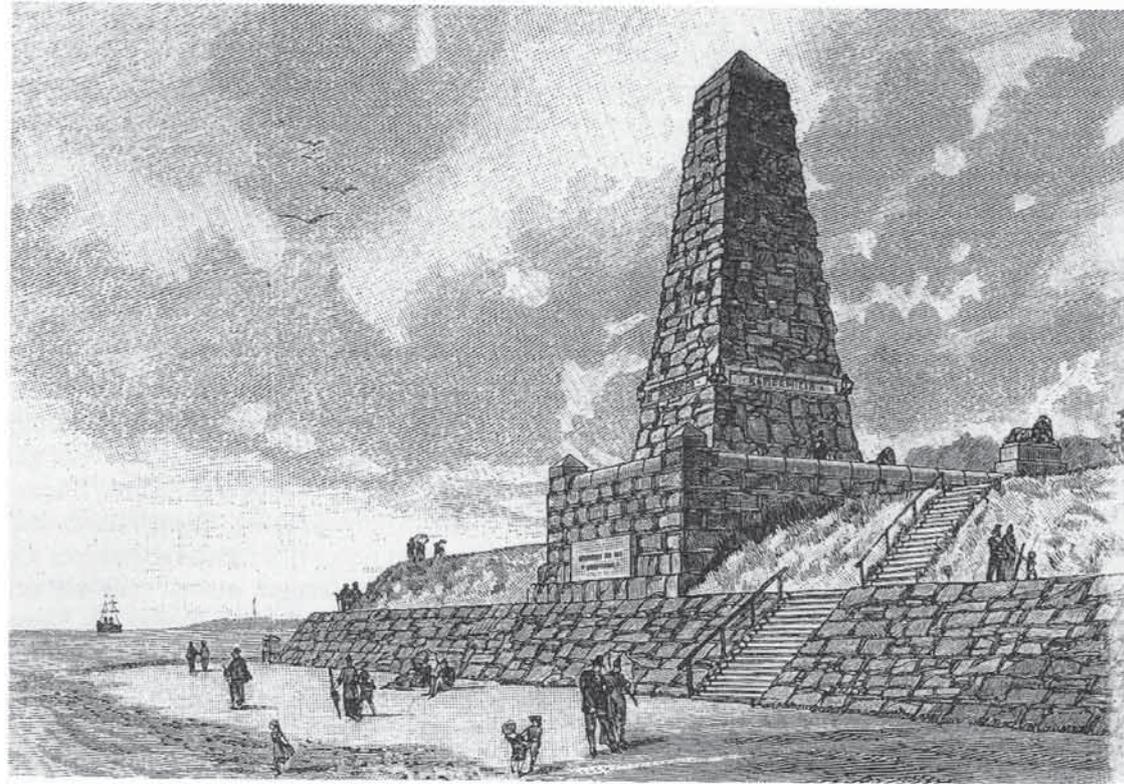


Entwurf des Architekten Fabry/Norderney für die Promenade

der Kaiser auf das Meer schauen müsse. Von See her müsse das Denkmal gut sichtbar sein und am Strand „lustwandelnde“ Badegäste müssten sich beim Anblick des Denkmals erfreuen. Dieses Denkmal durfte nicht klein sein, ein massiger Eindruck sollte dadurch erzielt werden, dass die Böschung der Promenade einbezogen werden sollte. Dagegen erhob die Kgl. Regierung Bedenken. Sie empfahl, das Denkmal auf die heutige „Kaiserwiese“ zu setzen, was aber vom Komitee abgelehnt wurde. Weitere Standorte vor der Kaiserstraße, in Verlängerung der Moltkestraße, vor den „Bremer Häusern“, wurden ins Auge gefasst, schließlich auch eine aufwendige Anlage auf der Seeseite des Kgl. Strand-Etablissements (heute Grünfläche am Damenpfad).

Der Entwurf des Architekten Fabry wurde auch dem Kgl. Baurat Paul Wallot, dem Erbauer des Reichstagsgebäudes in Berlin, vorgelegt, der einige Änderungen vornahm und als Standort die Dünenkette empfahl. Wallot, der bereits 1891 eigene Entwürfe vorgelegt hatte, veröffentlichte im Oktober 1897 im „Centralblatt der Bauverwaltung“ seine Vorstellungen von einem Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf Norderney. Weil dafür die Mittel nicht ausreichten, erforderlich waren Baukosten von 40 000 Mark, hatte das Komitee bereits im Februar 1897 davon Abstand genommen.

Bereits im September 1896 hatte sich der Bildhauer Georg Küstardt aus Hannover um die Ausführung des Denkmals beworben. Sein Plan sah ebenso wie Wallot, eine pyramidenförmige Konstruktion vor, dessen Unterbau aus den schweren Blöcken bestehen sollte - für den Obeliken sollten die leichteren verwendet werden. Für die Vorderseite



war eine „Colossalbüste des Kaisers“ vorgesehen, an dem Fuße des Oberbaues entweder eine Krone oder ein Adler und als Bekrönung entweder Adler oder Krone. Küstartd verpflichtete sich, das ganze Denkmal für 15 oder 16 000 Mark zu errichten.

Auf der Sitzung des Komitees am 28. August 1897 stellte Küsthardt seine Entwürfe vor, worauf beschlossen wurde: Der Platz an der Friedrichstraße neben der katholischen Kirche wird endgültig als Denkmalsplatz gewählt. – Die weitere Umsetzung der Denkmalsangelegenheit wird dem Lokalkomitee übertragen. – Bei der Gemeinde soll die Überweisung des Platzes beantragt werden, dazu auch die Verpflichtung der Gemeinde zur immerwährenden Unterhaltung des Denkmals. – Mit dem Bildhauer Küstartd ist ein Vertrag in rechtsverbindlicher Form abzuschließen. – Als bald ist die Genehmigung Seiner Majestät des Kaisers einzuholen. – Die Arbeiten sind so zu beschleunigen, dass die Einweihung im Sommer 1898 erfolgen kann.

Im Mai 1898 konnte der Vertrag mit Küstartd abgeschlossen werden, dazu lag zum Denkmalsentwurf auch die wohlwollende Entscheidung des Kaisers vor.

Grundsteinlegung am Sedanstag 1898

Bericht der „Norderneyer Bade-Zeitung u. Anzeiger“, 3. Sept.:

„Heute fand um 9 $\frac{1}{4}$ Uhr auf dem für das Kaiser Wilhelm-Denkmal bestimmten freien Platz am Ende der Friedrichstraße die feierliche Grundsteinlegung desselben statt, wozu sich der Vorstand des Denkmalausschusses, die Spitzen der Behörden, Vertreter des Gemeindeausschusses, der Ortgeistliche Herr Pastor Klose und der Badekommissar Herr Graf v. Oeynhausen eingefunden hatten

Herr Justizrat Goecke-Köln begrüßte die Versammelten und verlas dann nachstehende Urkunde, welche in den Grundfesten des Denkmals eingemauert wurde:

Die in Norderney vereinigten deutschen Kurgäste aus dem Süden und Norden, aus dem Osten und Westen des ganzen Vaterlandes haben es als ein patriotisches Herzensbedürfnis empfunden, sich zusammenschließen, um unserm unvergesslichen Heldenkaiser Wilhelm I., der in seiner geschichtlichen Größe, wie in seiner rührenden Bescheidenheit und Einfachheit im dankbaren Herzen des deutschen Volkes ewig fortleben wird, auch hier als ein äußeres Zeichen der Verehrung ein Denkmal zu errichten, zwar im Rahmen unserer bescheidenen Mittel, aber mit dem Vorzuge des einzigen Kaiser Wilhelms-Denkmal im deutschen Meere, auf seinem schönsten Eilande Norderney. Viele deutsche Städte haben uns hierzu dankenswerte Bausteine gespendet, diese Spenden fanden ihre Krönung durch einen mächtigen Felsblock vom Hohenzollernberge, welchen Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. auf unsern Wunsch gestiftet hat, als ein wertvolles Symbol des Hohenzollern-Wahlspruches:

„Vom Fels zum Meere“.

Die Gemeinde Norderney hat uns in erfreulicher Weise dadurch unterstützt, daß die uns diesen Denkmals-Platz geschenkt und das Denkmal selbst für alle Zeit in ihre treue Obhut genommen hat. Dessen zum Gedenken haben wir diese Urkunde vollzogen und in den Grundstein des Denkmals versenkt.

Norderney im Jahre des Herrn 1898, den 2. September

Der Denkmals-Ausschuß

Nach der Einmauerung vorstehender Urkunde ergriff Herr Pfarrer Lic. Weber – M.-Gladbach das Wort zu einer Ansprache, welche nach den einleitenden Worten etwa folgendermaßen lautete: -

„So ist denn endlich nach zehnjährigem Warten und Werden der Tag erschienen, an dem hier auf dieser Nordseeinsel das Denkmal des unvergesslichen ersten Kaisers des neuen

Verschiedene Städte, Provinzen und andere Stifter hatten nicht nur typisches Steinmaterial der Umgebung ausgewählt und mit dem Stadtnamen versehen, sondern darüber hinaus auch besondere Steine bzw. mit weitergehenden Inschriften versehen:

- Baden-Baden: Wappen, Baden-Baden. 1890
 Erfurt: Aus den Festungswerken der Stadt Erfurt
 Essen: Stadt Essen. Ruhr. Kohlensandstein
 Frankfurt: Stein aus dem Römer (Rathaus), Krönungsort deutscher Kaiser von 1562-1792, am Denkmal Sinnbild des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation,
 Fürst von Pless/Schlesien (Steinmetzarbeit): Wappen. Schloss Fürstenstein. Fürst von Pless
 Köln: Stein aus der Stadtbefestigung aus der Zeit Kaiser Friedrich I. (1122-1190)
 Osnabrück: Plakette: Kohlensandstein vom Piesberg. Gewidmet von Georgs-Marien-Bergw.- und Hüttenverein Osnabrück
 Posen: wahrscheinlich Fundamentstein der alten Stadtwaage, Wappen. Provinzial-Hauptstadt Posen 1890
 Wetter/Ruhr: Wetter a. d. Ruhr. 15. October. G. Vorsteher Wildemann/Harz: Inschrift (heute im wesentlichen zerstört)
 „Diesen Block vom hohen Harz/ durchadert eisenfester Quarz/ So strömt im Harzer fromm und frei/ der Quell der echten deutschen Treu!“

Eine auf dem Stein der Stadt Hannover angebrachte Plakette informiert darüber, dass Entwurf und bildnerischer Schmuck von Georg Küstardt, Bildhauer in Hannover, stammen; für die Anordnung der Steine und den Aufbau das Baugeschäft Gebrüder Küstardt in Hildesheim verantwortlich war, während die Betonarbeiten vom Baugeschäft Th. Rath auf Norderney ausgeführt wurden.

Küstardt modellierte die Kaiserbüste und den Adler, die darauf in der „Actien-Gesellschaft vormals H. Gladenbeck & Sohn, Bildgiesserei“, Berlin-Friedrichshagen gegossen wurden. Der Kaiser wurde im sogenannten Interimsrock mit geringem Ordensschmuck und umgehängtem Hohenzollernmantel dargestellt. 1900 forderte der Gemeindevorstand das Gipsmodell von Küstardt an, um es in der neuen Turnhalle des „Central-Schulgebäudes“ aufzustellen. „Als von allen Seiten gerügter Übelstand“ wurde die Positionierung des Adlers auf der Denkmalspitze empfunden, „der nicht frei genug steht“. Gladenberg fertigte auch die beiden Bronzeschilder an, die unterhalb der Kaiserbüste auf dem Stein der Stadt Aachen befestigt waren. Zum einen ein Wappenschild mit der Aufschrift „VOM FELS ZUM MEER“, zum anderen ein rechteckiges Schild mit der Aufschrift „WILHELM DEM GROSSEN – DIE DEUTSCHEN KURGÄSTE“.

Die Steine der Städte Baden-Baden, München sowie der Freien Hansestädte Hamburg und Bremen konnten im Denkmal nicht verbaut werden. Sie wurden nun vor den Seiten des Denkmals aufgestellt und sollten durch Ankerketten verbunden werden. Im April 1899 hatte der gemeindevorstand bei der Kaiserlichen Werft – Direktion in Kiel um eine 34 m lange Kette nachgesucht, die im August 1899 von der Firma Lorenz & Schmidt zunächst mit der Bahn nach Hamburg transportiert wurde und von dort mit dem Seebäddampfer „Silvana“ nach Norderney.



Gipsmodell der Kaiserbüste, angefertigt von Bildhauer Georg Küstardt aus Hannover

„Seid auch Ihr fest und treu wie Felsgestein“

Der Sedanstag 1899 sollte ein Festtag werden. Ein umfangreiches Programm war für die Enthüllung des Denkmals vorbereitet worden. Kaiser Wilhelm II. war eingeladen worden, der aber „zu Allerhöchstihrem Bedauern“ verhindert war und sich durch den Chef der Marinestation der

Programm

für die Festlichkeiten aus Anlaß der Enthüllung des Denkmals weiland Sr. Majestät Kaiser Wilhelm des Großen auf Norderney

am Sonnabend, den 2. September 1899.

Morgens 7 Uhr: Reveille. 10 Uhr: Antreten des Festzuges bei der Wartehalle. 10¹/₂–11¹/₂ Uhr: Festgottesdienst. 12 Uhr: Enthüllung des Kaiserdenkmals. Choral. Festrede. Befehl zum Fallen der Hülle unter Glockengeläut und Kanonendonner. Uebernahme des Denkmals durch die Gemeinde. Huldbigung Sr. Majestät. Bekrönung des Denkmals durch Ehrenjungfrauen. Schlußgesang. Rundgang um das Denkmal. Abmarsch der Vereine. Nachmittags 3 Uhr: Festessen im Kurhause. Abends 9 Uhr: Feuerwerk und Illumination. 9¹/₂ Uhr: Ball im Kurhause und in den Strandhallen.

Zudem ich vorstehendes Programm zur Kenntnis bringe, bitte ich die Bewohner Norderneys, durch Ausschmückung der Häuser und Straßen und durch allgemeine Illumination zur Erhöhung des Festes beitragen zu wollen.

Norderney, 18. August 1899.

Der Gemeinde-Vorstand.

Schlüter.

Zur Denkmals - Enthüllung

am 2. September 1899.

Nun ragst Du hoch, aus Fels gefürmt,
Du Denkmal grosser Zeiten,
Nun schaut Dein Adler, wildumstürmt,
Auf unsres Nordmeers Weiten.

Nun grüsst des alten Kaisers Bild
Zu uns vom Sockel nieder,
Des Fürsten, der so lehr gestillt
Das Sehnen unsrer Lieder.

Alldeutschlands Fels zum deutschen Meer
Dich trug die deutsche Liebe,
Dass ewig jener grossen Mär'
Ein sichtbar' Zeichen bliebe!

Mag nun das Reich, wie diesen Bau,
Der Nordsturm wild umtosen,
Mag von des klaren Himmels Blau
Ihn goldne Sonne kosen:

Wir halten fest, was Du erbaut,
Dir, Edler, Grosser, Greiser;
Gelobt sei's Deinem Erzbild laut:
„Dem Reiche treu und treu dem Kaiser!“

Norderney.

U. K.

Nordsee, Admiral Karcher, vertreten lassen musste. Auch alle Stifter von Steinen waren eingeladen; die meisten sagten jedoch ab. Tage zuvor war in der Bismarckstraße eine große Tribüne aufgebaut worden, wo Festgäste, so sie denn ein Billet für 5,- Mark kauften, an der Einweihungsfeier teilnehmen konnten. Andere konnten Fenster- und Verandaplätze und Balkone anmieten, die von den Anliegern des Denkmalsplatzes angeboten wurden. Der Platz selbst sowie die Straßen, die der Festzug passieren würde, waren mit Grün, Girlanden und Fahnen geschmückt. Alles war gut vorbereitet, nur das Wetter war schlecht - es regnete und stürmte.

Der Festtag begann morgens um 7 Uhr mit einer „Reveille“ – Trommelklang weckte die Einwohner und Gäste. An der „Wartehalle“ (Anm.: Ortseingang vor der Bülowallee) formierte sich der Festzug, dem das Musikkorps voranschritt. Es folgten die Ehrengäste, allen voran Admiral Karcher und andere höhere Marineoffiziere in Galauniform, Regierungspräsident von Estorff; darauf folgten die Ehrenjungfrauen, die Mitglieder des Denkmalsausschusses, Badekommissar Graf von Oeynhausen und das hiesige Lehrerkollegium. Abordnungen festländischer Kriegervereine, der Norderneyer Kriegerverein, Radfahrverein, Männergesangverein, die Feuerwehr und der Männerturnverein folgten. Der Festzug begab sich zunächst zum Festgottesdienst in die Kirche, wo Pastor Klose eine „geistreiche und herzergreifende“ Predigt hielt. Am Denkmal hielt nach einleitenden Worten von Justizrat Goecke – Köln Pfarrer Weber, der Initiator des Denkmals, die Festrede. Er würdigte das Werk des Kaisers und sprach den Sinn des Denkmals an: „*Predigen sollen ja diese Steine Kindern und Enkeln, Einheimischen und Fremden von des Hohenzollernhauses und von Kaiser Wilhelms des Unvergesslichen, des ebenso Siegreichen wie Demüthigen, Würde und Majestät, Sieg und Segen... Im Glauben ist der Held hochbetagt zur ewigen Ruhe eingegangen, aber sein Gedächtnis bleibt in den deutschen Landen, so lange es ein deutsches Reich, eine deutsche Nation gibt. Und was ruft sein Gedächtnis uns zu? Seid auch Ihr fest und treu wie Felsgestein!*“

„Nach verrauchten Beifallsbezeugungen der Versammelten“ gab Admiral Karcher in Vertretung des Kaisers den Marinesoldaten den Befehl, die Hülle des Denkmals zu entfernen. Darauf wurde von den Festteilnehmern die

Nationalhymne gesungen. Bürgermeister Schlüter übernahm darauf das Denkmal - „*unter dem Ausdruck des tiefgefühltesten Dankes an Alle*“ - im Namen der Inselgemeinde Norderney. Er gab das Versprechen ab, „*das Kleinod, hoch und heilig zu halten für alle Zeit, und wenn es noth thut, dasselbe zu schützen mit Gut und Blut!*“

Hierauf ertönte das Lied: „Deutschland, Deutschland über alles“. Nun legte im Namen des Kaisers Admiral Karcher einen Kranz nieder, „*dem die 16 Ehrenjungfrauen und verschiedene Vereine und Korporationen*“ folgten.

Am Nachmittag fand im Conversationshaus ein Festessen statt. Festreden wurden gehalten, wobei Admiral Karcher auch den Enkel des Gefeierten, den jetzigen Kaiser, einging, „*welcher es sich zur Aufgabe gemacht, Deutschland auch zur See stark zu machen. - Das auf ihn ausgebrachte Hoch fand brausenden Zuruf.*“ Regierungspräsident von Estorff würdigte die Verdienste des Denkmalsausschusses, Graf von Knyphausen-Lütetsburg gedachte des Bildhauers Küstardt, der selbst an der Denkmalseinweihung nicht teilnahm. Pfarrer Weber würdigte das Wirken Bismarcks, erwidert vom anwesenden Sohn des Fürsten, Seiner Durchlaucht Fürst Herbert von Bismarck. Stadtrat Kleine aus Dortmund hob die Bedeutung der Marine hervor und ließ Admiral Karcher hochleben.

Die vollzogene Enthüllung des Denkmals war Kaiser Wilhelm II. telegrafisch gemeldet worden, worauf folgender „Drahtbericht“ eintraf:

Schloß Berlin, 2.9.1899, 6 Uhr 5 Min.

Gemeinde- Vorsteher Schlüter, Norderney

Ich sage Ihnen und der Gemeinde Norderney Meinen besten Dank für die dargebrachte Huldigung bei Enthüllung des Denkmals meines seligen Herrn Großvaters.

Wilhelm R.

Am Abend waren viele Häuser „illuminiert“: *Die Illumination des Ortes begann bei heranbrechender Dunkelheit. ... Fast Haus um Haus, namentlich in den belebten Straßen, erglänzte im Licht und farbiger Lampions. ... Besonders hübsch und geschmackvoll war die Illumination am Hause des Herrn Dr. Möller in der Friedrichstraße (Anm.:). Über 150 in der Veranda aufgehängte dunkelrote Lampions verbreiteten ein intensiv rotes, magisches Licht. Im Schaufenster des Herrn Plagge in der Friedrichstraße stand eine ausgezeichnet gelungene und gewiss recht mühsame Nachbildung des Kaiserdenkmals aus Wurst und Fettstücken, durch farbige Lämpchen festlich beleuchtet. Die Turmspitze des Schuchardt'schen Hotels (Anm.: heute Hotel König) erstrahlte im Lichte bunter elektrischer Glasglocken. Unter den öffentlichen Gebäuden erglänzte am hellsten das Rathaus, das sich überhaupt durch seine geschickte Decoration auszeichnete. Bald nach neun Uhr wurde das auf dem Marktplatz aufgestellte Feuerwerk abgebrannt. Raketen schossen durch die Luft und lösten sich dort oben in feinen Feuerregen oder in goldige Lichtkugeln auf. Feuergarben stiegen hoch empor. Leuchtende Räder drehten sich mit großer Geschwindigkeit und verwandelten sich dann in sprühenden Feuerregen. Besonders hübsch und farbenprächtig wirkte ein sich drehender Feuerschweif und die Schlussnummer, ein großes W mit der Krone darüber aus kornblumenartigen Glühkörperchen. Leuchtende Kornblumengewinde hingen an beiden Seiten herunter und über der Krone erhob sich ein mächtiger Feuerregen. Dieses letzte und schönste Feuerbild wurde von den Klängen der Nationalhymne begleitet. Darauf zerstreute sich die Menge, vollauf befriedigt und froh, daß der jetzt mit voller Wucht herniederprasselnde Regen nicht früher gekommen war. Den Schluß der Feierlichkeiten bildeten Festbälle im Kgl. Konversationshause und in den Strandhallen, welche Alt und Jung noch viele Stunden beim frohen Reigen zusammenhielten.“* (Fremdenliste für das Königliche Seebad Norderney, hrsg. von Herrmann Braams, Nr. 63, 5. 9.1899)

Für die Seitens der gesammten Bürgerschaft gelegentlich der Enthüllungsfeier gezeigte Beteiligung und die allgemeine glänzende Ausschmückung der Häuser, sowie die Illumination, spreche ich Namens des Denkmals-Komitees meinen verbindlichsten Dank aus. Zu meinem allergrößten Bedauern machte es die ungünstige Witterung leider unmöglich, den Festzug mehr Straßen passieren zu lassen, wie dies geschehen ist.

Norderney, 4. September 1899.

Namens des Denkmals-Komitee.
Schlüter.

Bekanntmachung.

Der Abfuhrunternehmer wird am Sonnabend Vormittag, den 9. d. M., das Grün, das bei der Denkmals-Enthüllung zur Ausschmückung verwendet worden ist, abholen.

Der Gemeindevorstand.
Schlüter.



Soldaten und der Vorsitzende des Norderneyer Kriegervereins H. Petersen (vor 1914)

„Metall – Mobilmachungsstelle“

Mit dem Deutschen Reich war in Mitteleuropa ein wirtschaftliches und militärisches Machtzentrum entstanden, das die anderen europäischen Großmächte als dauernde Bedrohung des Gleichgewichtes und der Stabilität ansahen. Die Annexion Elsaß-Lothringens belastete das Reich mit der Feindschaft Frankreichs. Nur durch ein kompliziertes Bündnissystem gelang es Bismarck, das Reich in das Gleichgewicht der Mächte einzuordnen und damit seine Sicherheit zu wahren. Wilhelm II. stellte die Weichen neu, wodurch die deutsche Außenpolitik zu einer unberechenbaren Größe und Bedrohung wurde. Am Ende dieser Entwicklung stand die selbstverschuldete Isolierung des Reiches, die am 1. August mit der allgemeinen Mobilmachung zum Ersten Weltkrieg führt. Ende Oktober 1918 sind die deutschen Armeen ausgeblutet, das Volk hungert, die Rohstoffreserven aufgebraucht. In Wilhelmshaven und Kiel meuterten die Matrosen der Hochseeflotte, die Revolution griff auf andere Städte über und am 9. November 1918 zwang Reichskanzler Max von Baden den Kaiser zur Abdankung. Volksbeauftragte regieren nun und am 11. August 1919 trat die von der Nationalversammlung verabschiedete Reichsverfassung in Kraft, wonach das Deutsche Reich nunmehr eine Republik ist. Nach nur 47 Jahren war das Zweite Deutsche Reich aufgelöst. Sein letzter Monarch hatte sich nach Holland ins Exil begeben, wo er bis 1941 im „Haus Doorn“ lebte.

Hatte Gemeindevorsteher Schlüter bei der Übernahme des Kaiser-Wilhelm-Denkmal 1899 auch versprochen, „dieses Kleinod hoch und heilig zu halten für alle Zeit, und wenn es noth thut, dasselbe zu schützen mit Gut und Blut“, sein Nachfolger in den Jahren 1918 bis 1922, Jann Berghaus, konnte nicht verhindern, dass das Denkmal seiner Insignien beraubt wurde. Im Juni 1918 erhielt der Bürgermeister ein Schreiben vom Kriegsministerium/Kriegsamt/Kriegs-Rohstoff

Abteilung/Metall-Mobilmachungsstelle mit der Aufforderung, die am Denkmal vorhandenen Bronzeteile abzuliefern, ansonsten drohe die Enteignung. Büste, Adler und die zwei Tafeln wogen zusammen 399 kg, wofür 4121,25 Mark gezahlt werden sollten. Es war ein reduzierter Preis, denn die Analyse der Bronze ergab, dass es sich um Rotguss handelte, mit einem Kupfergehalt von 92-94%; zwar hochwertig, aber nicht eben rein, was die penible Bürokratie in Abzug stellte. Am 16. und 17. September entfernte das Baugeschäft von E. Mundt die Metallteile, die zunächst auf dem Städtischen Schlachthof zwischengelagert wurden. Abzuliefern waren sie auf der Bahnstation Hamburg-Süd, Anschlussgleis Kriegsmetalllager, wo sie am 4. Oktober 1918 eintrafen. Nach Kriegsende schrieb die Gemeinde die Kriegsmetall-Aktiengesellschaft in Berlin an, mit der Bitte, „ob die Gemeinde nicht wieder in den Besitz der Denkmalsteile kommen kann. Sie hat nach wie vor ein besonderes Interesse daran, das Denkmal wieder hergestellt zu sehen.“ Im Februar erhielt die Gemeinde die Antwort, dass eine Rückgabe der Materialien nicht mehr möglich sei, „da das Material inzwischen weiter verladen worden ist“. Daraus ist zu schließen, dass die Metallteile nicht gleich eingeschmolzen worden sind, sondern weiterhin in einer Sammelstelle lagerten. Auf weitere Nachforschungen verzichtete die Gemeinde.

Kein Geld für „altes Gerümpel“

Der Platz der Kaiserbüste blieb zunächst leer, bis ein Leserbrief des Baumeisters Wilhelm Wulff, Badegast aus Berlin, im Jahr 1920 die Diskussion über die Inhalte des Denkmals und den leeren Platz der Kaiserbüste neu entfachte. Wulff schlug vor, „*allen Deutschen, Großen und Kleinen zur Freude*“, das verlassen dastehende Denkmal am Sedanstage neu zu weihen, „*bis vielleicht an einem demnächstigen späteren Sedan-Feiertage die Büste des alten Helden wieder hingestellt werden kann, und der fliegende preußische Adler mit rauschendem Gefieder wieder die Spitze des Denkmals krönen darf! Inzwischen sei auf dem Sockel statt des Kaiserbildes der eiserne Anker, das Wahrzeichen des Schiffers und Sinnbild guter Hoffnung, angebracht und an Stelle des früheren Adlers trage die Spitze des Obeliskens eine Weltenkugel, entstanden aus einer angeschwemmten Minenhülse, mit darauf gemaltem Weltenmeere und den fünf Erdteilen, zum Zeichen, daß Norderney – ein Weltbad – allen Bewohnern der Erde gastlich offenstehend – denselben von hoher Stelle aus zuwinkt und zujubelt! – Die Inschrifttafel aber am Sockel unter dem Anker sei mit den Jahreszahlen 1811 – 1911 versehen, den Zahlen, die das hundertjährige Alter des Inselbades Norderney verkünden, während 1920, unsere heutige Jahreszahl, oben an dem vorspringenden Kragstein das Jahr der neuen Weihe des Denkmals verzeichnen möge.*“

Weitere Leserbriefe waren der „Norderneyer Badezeitung“ zugegangen, worin besonders die Gemeindeverwaltung kritisiert wurde, „*denn das Denkmal in seiner jetzigen Verfassung entspricht nicht dem, was die Gemeindevertretung den Förderern und Erbauern des Denkmals gelobt hat. Warum wird die Büste des alten Kaisers und der Adler nicht wieder an seinen Platz gebracht? Es ist nicht Byzantinismus,*

wenn derartige Denkmäler in ihren alten Form erhalten bleiben...“

Gemeindevorsteher Berghaus erwiderte, dass die übernommene Pflicht nicht vergessen sei, auch soll das Denkmal in seiner alten Form wieder hergestellt werden.

„Notwendiger als alles andere ist die Einsicht in das unsagliche Elend unseres Volkes und der innigste Zusammenschluß aller Volkskreise, um des Elends und des moralischen und politischen Jammers Herr zu werden. Das schulden wir vor allem denen, die nun in kühler Erde ruhen und ihr Leben für Volk und Vaterland gegeben haben. Denen aber, die in unserer Gemeinde auf dem Ehrenfriedhof ruhen, eine würdige Stätte zu bereiten, galt unser erstes Bemühen und wir glauben, darin recht gehandelt zu haben. Wir empfehlen allen denen, die mit ihren heiligsten Gefühlen unser deutsches Volk umschlingen, den Ehrenfriedhof zur stillen Betrachtung als Denkmal der lebendigen Gegenwart und wir glauben, daß dann die Stimmung für das Feiern eines Festes dort ihr Grab findet.“

Der örtliche Vorsitzende der USPD, Josef Ernst, Mitglied des Reichstages für den Wahlbezirk Hagen/Westfalen, ging da in seiner Aussage zum Denkmal weiter: „*Ob das Kaiserdenkmal verfällt, kann der Arbeiterschaft vollständig gleichgültig sein. Vielleicht ist es sogar zu begrüßen als Wahrzeichen dafür, daß es mit diesem monarchistischen Spuk für alle Zeiten vorbei ist. Anstatt Geld für altes Gerümpel auszugeben, sollten die Herren lieber für die armen Kriegsoffer Geld spenden ...*“

Diese Auseinandersetzung über den Nachlass des deutschen Kaiserreiches offenbart die grundlegenden politischen und sozialen Probleme der „Weimarer Republik“. Sie hat mehr Gegner als Befürworter. Es sind zunächst die alten Kräfte, die das im Krieg zertrümmerte Reich wieder errichten wollen und ebenso die Radikalen unter den Linksparteien, die einen sozialistischen Staat einfordern, wogegen sich die Republik behaupten muss. Der Versailler Vertrag (1919) zwingt Deutschland zu Gebietsabtretungen, Reparationszahlungen, Entwaffnung und zur Anerkennung der Alleinverantwortung für den Kriegsausbruch. Das Land wird von Wirtschaftskrisen geschüttelt, die Koalitionen im Reichstag sind kaum stabil, die Regierungen wechseln – weite Kreise der Bevölkerung verlieren das Vertrauen in das parlamentarische System. Die Weltwirtschaftskrise (1929) mit ihren nachhaltigen Folgen und die politische Radikalisierung führt zur Wahl Hitlers zum Reichskanzler und damit zum Scheitern der Republik.

Efeu bedeckte mittlerweile große Teile des Denkmals.

1921 hatte der Gemeindevorstand die Wiederherstellung der Kaiserbüste beschlossen. Angebote wurden eingeholt, billigere Ausführungen in Zinkguss überlegt, wovon aber die Fachleute abrieten, weil die Büste durch die Seeluft in kürzester Zeit vollständig zerfressen sein würde. Die Ausführung wurde aufgrund der hohen Kosten für einen Bronze- oder Rotguss zunächst zurückgestellt – „*auf das Postament des Kaiser-Wilhelm-Denkmal soll wieder ein Blumenkasten gesetzt werden*“. Ein Holzschild verkündete: „*Die Metallteile dieses Denkmals wurden vom Kriegsamt für Heereszwecke eingezogen.*“

Das Sinnbild der Nordsee

1936 – mögliche politische Gegner sind längst ausgeschaltet, nur noch Nationalsozialisten sind im Gemeindepapament vertreten. Nun wurde der Steinmetz Karl Kämpen aus Leer mit neuen Entwürfen beauftragt. Er schlägt eine Tafel vor, mit der Aufschrift: „1898 – Denkmal Kaiser Wilhelm I. – Die Kaiserbüste aus Bronze wurde 1914-1918 dem Vaterland geopfert.“ Auf dem freien Platz der Büste soll entweder das Gemeindepapament, ein Quader mit der Aufschrift „Vom Feld zum Meer“ oder eine Möwe stehen. Der Gemeinderat entschließt sich für eine Möwe, wogegen der Provinzial-Konservator der Provinz Hannover, Deckert, keine Bedenken erhebt. „Es sollte für den Vogel eine möglichst geschlossene, einfache Form gewählt werden.“ Die Möwe soll als „Sinnbild der Nordsee“ gelten. Ende Juli 1938 wurden die Marmortafel angebracht und die Möwe aufgestellt.

In der Nacht des 1. August 1938 fiel Passanten ein Pappschild am Hals der Möwe auf. Aufschrift: „Ich geb es heute Euch bekannt/ Lachmövchen werde ich genannt/ Sieh'st Du's „en face“, siehst's im Profil/ Es ist dasselbe Schnabelspiel/ Zum Lächeln bin ich auserkoren/ Ich bin aus „Künstlers? Hand? geboren/ Dem „Künstler“ war so lächerlich/ Drum ward mein Schnabel fürchterlich! JB“

Bürgermeister Söhlmann (1936-1941) war erbost und bat den Provinzial-Konservator wegen dieser Freveltat um eine Stellungnahme. Dieser zeigte mehr Verständnis und ließ mitteilen: „Das von unbekanntem Attentäter der Möwe umgehängte Gedicht scheint mir ein lebhaftes Interesse nächtlich herumwandelnder Kurgäste oder Einheimischer für dieses Denkmal zu bezeugen, das man in keinem Fall tragisch nehmen sollte. Wie gesagt, ob und wie weit der bedeutende Dichter das Rechte trifft, kann mir erst der Augenschein zeigen.“

Damit gab Söhlmann sich nicht zufrieden und schaltete nun den Oberregierungsrat und Baurat Eggeling in Aurich ein, um „gelegentlich Ihrer Anwesenheit in Norderney diese Angelegenheit zu überprüfen. Aber auch dieser ignorierte die Aufregung des Bürgermeisters, der sich den Aktenvorgang noch bis zum Dezember 1939 vorlegen ließ.

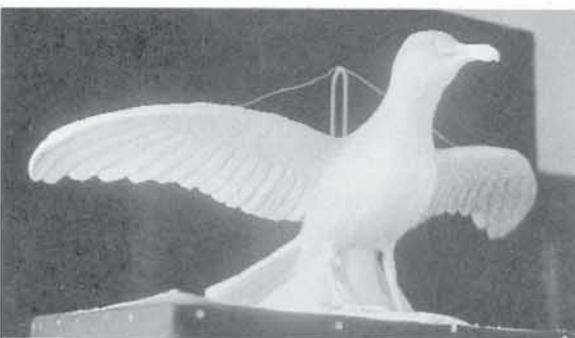
Bereits am 1. September 1939 waren deutsche Truppen ohne Kriegserklärung in Polen eingefallen, am 5. des Monats hatten Frankreich und England dem „Dritten Reich“ den Krieg erklärt – der Beginn eines neuen Weltkrieges. An der „Heimatfront“ auf Norderney, wo bereits in den ersten Septembertagen feindliche Flugzeuge am Himmel erschienen, wurde nun der Bau von Luftschutzräumen verstärkt. In diesem Zusammenhang sollte nun auch das Kaiser-Wilhelm-Denkmal fallen, an dessen Stelle ein öffentlicher Luftschutzkeller entstehen sollte. Gegenüber der Öffentlichkeit war nur von einer „notwendig gewordenen Veränderung der Straßenfronten der anliegenden Straßen“ die Rede.

Am 21. November 1940 berichtete die „Norderneyer Badezeitung“: „Dem Vernehmen nach soll das Denkmal abgetragen und an einer anderen Stelle des Ortes bzw. in der nächsten Umgebung wieder aufgebaut werden. Damit ist die Frage eines neuen Platzes für das Denkmal in den Mittelpunkt



Im September 1928 sollte Professor Hermann Hosaeus, Berlin-Dahlem, der auch das Ehrenmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges auf der Schanze entworfen hatte, neue Vorschläge für die Gestaltung der Schauseite des Denkmals vorlegen. Er empfahl eine Tafel mit dem Relief des alten Kaisers, alternativ die Anbringung eines Schriftzuges, die aussagt, dass dieses Monument zum Gedenken an den Krieg 1870/71 errichtet wurde und sich hier eine Bronzebüste befunden hätte, „die im grossen Kriege 1914-18 eingeschmolzen worden wäre, um aus dem Metall zur Rüstung Deutschlands beizutragen“. Der Kontakt mit Hosaeus zog sich bis 1930 hin.

Bei der Gemeindeausschuss-Sitzung am 20. März 1930 führte die Instandsetzung des Denkmals zu einer längeren Debatte. Die Mehrheit war weiterhin für die Herstellung des Vorkriegszustandes, besonders die Vertreter der SPD lehnten dies aber ab. „Wenn der monarchistische Staat die Symbole heruntergeholt hat, dann hat der republikanische Staat keine Veranlassung, dieselben dort wieder aufzustellen. Mit 9:6 Stimmen wurde der Antrag angenommen, 1000 Mark einem Fonds zur Wiederherstellung des Denkmals zuzuweisen.“



des öffentlichen Interesses gestellt. ... Vorschläge sind an das Bürgermeisteramt zu richten.“

Das Kaiser-Wilhelm-Denkmal hat auch das „Dritte Reich“ überdauert. „Predigen sollen ja diese Steine Kindern und Enkeln, Einheimischen und Fremden von des Hohenzollernhauses und von Kaiser Wilhelms des Unvergesslichen“, so hatte am Tag der Einweihung 1899 Pfarrer Weber aus Mönchengladbach verkündet. Diese Erinnerung und Würdigung war bereits in der „Weimarer Zeit“ von großen Teilen der Bevölkerung in Frage gestellt. Auch nach 1933 - im sogenannten „Dritten Reich“ - war der eigentliche Denkmalsgedanke nicht neu belebt worden und dazu kein neuer Erinnerungskult entstanden. Das Regime verzichtete sogar darauf, die eigenen Symbole auf dem Denkmal anzubringen. Im heutigen Deutschland gelten andere Vorbilder und Traditionen. Und doch erfüllen die Denkmäler vergangener Epochen als Sinnbilder der Zeit einen besonderen Zweck. Sie künden vom Umgang mit Geschichte, vom Verständnis vorheriger Generationen zur Überlieferung. Den Gästen unserer Insel fällt es auf und fordert zum „Suchspiel“ heraus, um den gestifteten Stein des Heimatortes ausfindig zu machen.

Anhang: Herkunft der für das Denkmal gestifteten Steine

Nachstehend aufgeführt ist der Name des Stifters (Stadt, Provinz, Person), Anzahl der Steine, Art des Gesteins und Herkunft, Liefergewicht, # Inschrift.

Aachen – 1, Blaustein aus Raeren, 1490 kg, #
 Altenburg – 1, Porphyrt, 910 kg, #
 Altona – 1, 1450 kg, #
 Aschaffenburg – 1, 5000kg
 Baden-Baden – 1, 5000 kg, # Wappen. Baden-Baden. 1890
 Bad Reichenhall – 1, Marmor vom Untersberg, 1360 kg, #
 Barmen – 1, Grauwacke, 1500 kg, #
 Beuthen/Schlesien – 1, 1650 kg
 Berlin – 6, Granit, 6 100 kg, # Stadt Berlin
 Bonn – 1, Grauwacke von den Rheinwiesen, 3760 kg, #
 Brandenburg – 2, # Provinz Brandenburg
 Braunschweig – 1, Diabas aus Neuwerk/Harz, 2300 kg, #
 Bremen – 1, Granit-Findling aus der Weser bei Warfleth, #
 Burg Hohenzollern (Hechingen) – 1, #
 Chemnitz – 2, „normaler, gemeiner Granulit“ und „Pyroxen-Granulit des sächsischen Granulitgebirges“, 3545 kg, #
 Coburg – 1, Sandstein, 1220 kg, #
 Dresden – 1, Granit aus der Nähe von Demytz, 2700kg, #
 Dortmund – 1, #
 Eisleben – 1, #
 Elberfeld – 1, Kalkstein, 2500 kg, # Stadt Elberfeld
 Elbing/Westpreußen – 1, Granit, 800 kg, #
 Ems (Bad Ems) – 2, Grauwacke, 796 kg, #
 Erfurt – 1, 486 kg, # Aus den Festungswerken der Stadt Erfurt
 Erlangen – 1, 975 kg
 Essen – 1, 2500 kg, # Stadt Essen. Ruhr. Kohlensandstein
 Fehrbellin/ Prov. Brandenburg – 1, #
 Flensburg – 1, Granit, 1420 kg, #
 Frankfurt a. M. – 1, roter Sandstein, 291 kg
 Freiburg im Breisgau/ in Baden – 1, 2225 kg, # Freiburg i. B.
 Freiberg/Sachsen – 1, Granit, 750 kg, # Freiberg i. S.

Fürst von Pless/Schlesien – 1, roter Sandstein, 656 kg, #
 Gera – 1, Saalburger Marmorbrüche, 1220 kg, #
 Görlitz/Schlesien – 1, „blauer Granit“, 1420 kg, #
 Hagen – 1, Quarzitgrauwacke, 1150 kg, #
 Halle – 1, 900 kg, # Halle A D Saale
 Hannover – 1, Sandstein v. Nesselberge bei Springe, 1200 kg
 # Plakette
 Hildesheim – 1, Dolomit aus der Nähe von Bad Harzburg, 1200 kg, #
 Hof – 1, 2550 kg, # Hof a. d. Saale
 Kassel – 4, Basalt, a 760 kg, # Cassel
 Kaiserslautern – 1, sogen. Hausteine, 1370 kg, gestiftet von Baumeister Anton Hocke, #
 Kempten – 1, Felsblock „Cyclop vom Nagelfüh“, 1350 kg
 Kiel – 2, Granit, 1436 kg, #
 Kissingen, Bad – 1, Sandstein, 1133 kg, #
 Kitzingen – 1, 660 kg, #
 Köln – 1, Trachyt, Stadtbefestigung aus der Zeit Kaiser Friedrich I. – „Barbarossa“ (1122-1190), 365 kg, #
 Königsberg/Ostproußen – 1, Granit, 1290 kg, #
 Krefeld – 1, „Hausteine“, 1500 kg, # Stadt Crefeld
 Leipzig – 1, 5000 kg
 Lübeck – 1, Granit, 1350 kg
 Lüdinghausen – 1, # Glocke. Lüdinghausen
 Mannheim – 1, Granit, 1400 kg, #
 Mansfeld – 1, „Kupferschieferflötz nebst einem Theile des dasselben überlagernden Zechstein-Gesteins“, 1400 kg
 Mühlhausen/Thüringen – 1, 1250 kg, # Mülhausen
 München – 1, roter Bruchstein, 2100 kg, #
 Nürnberg – 1, 1450 kg, #
 Offenbach – 1, Basalt aus Kleinsteinheim, 708 kg, # Offenbach a. M.
 Osnabrück – 1, Kohlensandstein vom Piesberg, 750 kg, # Plakette
 Pforzheim – 1, 1450 kg, #
 Plauen/Vogtland – 1, Hornblende/Schiefer, 1200 kg, #
 Posen – 1, Granit, 1745 kg, # Wappen. Provinzial-Hauptstadt Posen. 1890
 Rostock – 1, 1230 kg
 Ruppin (Grafschaft)/ Prov. Brandenburg – 1, Granit, aus dem Garten des Pfarrhauses von Dierberg bei Rheinsberg, gestiftet von Pastor a. D. Hoffbauer zu Potsdam
 Schweinfurt – 1, Kohlensandstein, 1250 kg
 Spandau – 1, Feldstein (Granit), 985 kg, #
 Straßburg/Elsaß – 1, Sandstein aus den Vogesen bei Wasselnheim, 2630 kg, #
 Ulm – 1, Dolomit, 1265 kg, #
 Weimar – 1, Tuffstein, 1100 kg, # Stadt Weimar
 Wetter/Ruhr – 3, Westhofener Sandsteinbrüche, 7000 kg, #
 Wildemann/Harz - 1, Harzer Pflastersteinbrüche von Hugo Siegheim, gestiftet vom Bankhaus Siegheim & Siemon in Berlin, # Inschrift: siehe Seite 7
 Wiesbaden – 1, 367 kg, #
 Würzburg – 1, Sommerhäuser Kalkstein, 1800 kg, #
 Zwickau – 1, sogen. Grünstein, aus dem Steinbruch bei Nieder-Haslau, # Stadt Zwickau

Impressum: Hrsg. von der Stadt Norderney. Redaktion: M. Bätje, Stadtarchiv Norderney. Herstellung: Soltausche Buchdruckerei Norderney. Auflage: 400. Schutzgebühr 1,- €. Kontakte. Stadtarchiv Norderney, Postfach 1565, 26537 Norderney. Tel. 04932/920-134, Fax 920-222.